



Gebhard Stein  
Martin Alber

# Studie zur Jugendberufshilfe 2022

Wirkungsfaktoren  
in der Jugendberufshilfe  
Untersuchungsergebnisse  
aus qualitativen Interviews  
mit Fachkräften und  
Projektteilnehmenden

IRIS e.V. Hechingen

Gebhard Stein  
Martin Alber

# Studie zur Jugendberufshilfe 2022

Wirkungsfaktoren  
in der Jugendberufshilfe  
Untersuchungsergebnisse  
aus qualitativen Interviews  
mit Fachkräften und  
Projektteilnehmenden

IRIS e.V. Hechingen  
Grafiken: Martin Alber

## INHALTSVERZEICHNIS

### STUDIE ZUR JUGENDBERUFSHILFE:

### WIRKUNGSFAKTOREN IN DER JUGENDBERUFSHILFE

<b>EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK</b> .....	<b>4</b>
<b>Vorgeschichte, Grundannahmen und Fragestellung der Studie</b>	<b>5</b>
Grundannahmen	5
Die Untersuchungsfragestellung	6
Das Untersuchungsdesign	6
Die Liste der untersuchten Projekte	7
 <b>DIE WICHTIGSTEN UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE</b> .....	 <b>8</b>
Zur Einordnung: Exemplarische Aussagen zu den Problemlagen der Projektteilnehmer*innen	8
 <b>ÜBERSICHT ÜBER DIE WICHTIGSTEN WIRKUNGSKONTEXTE IN DER PROJEKTPRAXIS</b> .....	 <b>9</b>
1. „Harte“ Wirkungsfaktoren: Ansätze der Berufsorientierung, Berufsintegration usw.	9
2. „Weiche“ Wirkungskontexte	10
2.1 Professionell gestaltete Beziehungen zwischen Fachkräften und jungen Menschen als zentraler Wirkfaktor	11
- Ein kleiner Exkurs: Das Konzept der professionellen Beziehungsgestaltung und die Bindungstheorie -	12
2.2 Wirkungsfaktor Individueller Betreuungszuschnitt	14
2.3 Wirkungsfaktor Lebensweltoffenheit	14
2.4 Wirkungsfaktor: Balance zwischen Anforderungen aus den „harten“ und „weichen“ Wirkungszusammenhängen finden	15
2.5 Wirkungsfaktor Alltagsbezug in der Projektarbeit	16
3. Wirkfaktor Zeit / Kontinuität	17
3.1 Es muss ausreichend Zeit im Rahmen individuell unterschiedlicher Entwicklungsdynamiken junger Leute gegeben sein	17
3.2 Bindung benötigt Kontinuität bezogen auf Zeit und Personen	17
3.3 Zeit der Fachkräfte für pädagogische Arbeit versus nicht-pädagogische Aufgaben	17
4. Wirkungen durch eine Feedbackkultur	18
5. Wirkungsfaktor Praxisreflexion	18
 <b>FOLGERUNGEN AUS DEN ERGEBNISSEN DER VORGESTELLTEN WIRKUNGSFAKTOREN</b> .....	 <b>19</b>
Folgerungen nach „innen“ und bezogen auf die Rahmenbedingungen der Projekte	21
Zusammenfassend, kurz gesagt und im Überblick: Neun Folgerungen aus der Studie zur Jugendberufshilfe	23

## EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK: WAS IST JUGENDBERUFSHILFE? WELCHE ZIELE HAT SIE? IN WELCHEN KONTEXTEN AGIERT SIE?

### EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK: WAS IST JUGENDBERUFSHILFE?

#### WELCHE ZIELE HAT SIE UND IN WELCHEN KONTEXTEN AGIERT SIE?

Die Jugendberufshilfe ist ein Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit, das sich an eine sehr differenzierte Zielgruppe junger Menschen wendet, die Schwierigkeiten haben, den Übergang von der Schule in Beruf und Arbeitswelt ohne Unterstützung zu bewältigen. In der Regel bieten Freie Träger Maßnahmen und Projekte an, die auf unterschiedliche Belastungsprofile der jungen Menschen ausgerichtet sind. Diese Belastungen können durch strukturelle Problemlagen (z.B. Flucht-hintergrund) oder soziale sowie individuelle Schwierigkeiten (z.B. fehlende oder niedrige Bildungsabschlüsse, fehlende familiäre Unterstützung usw.) begründet sein. Jugendberufshilfeprojekte wenden sich z.B. an Jüngere am Übergang beim oder unmittelbar nach dem Schulabschluss und bieten Unterstützung und Beratung bei der beruflichen Orientierung. Bei „älteren“ jungen Leuten können dabei auch spezialisierte Projekte z.B. bei der betrieblichen Ausbildung begleitende sozialpädagogische Hilfen anbieten und jungen Menschen bei der Bewältigung von persönlichen Problemen helfen. Das Ziel der Unterstützung durch Jugendberufshilfe ist darauf gerichtet, dass die jungen Leute / die Projektteilnehmer\*innen während ihrer Teilnahme an ihrem Projekt bessere Chancen für eine möglichst nachhaltige Integration in Beruf und Arbeit erhalten. Gleichzeitig soll damit in der Regel durch die sozialpädagogischen Angebote eine psychosoziale Stabilisierung geleistet werden, insgesamt also ein Beitrag zur gesellschaftlichen Integration für junge Menschen mit in der Regel ungünstigen Ausgangsbedingungen.

In Stuttgart gibt es traditionell eine vielfältige Projektlandschaft in der Jugendberufshilfe. Dies bedeutet, dass die Projekte von Freien Trägern durchgeführt werden und weitgehend durch unterschiedliche staatliche Stellen finanziert werden (z.B. Stadt Stuttgart, Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit, Land Baden-Württemberg, Europäischer Sozialfonds usw.). Die finanzierenden Stellen beauftragen über verschiedene Verfahren (z.B. Ausschreibungen oder im Rahmen von Gremienbeschlüssen) Jugendberufshilfe-Projekte der Freien Träger. Diese wiederum führen die Projekte durch und geben Rechenschaft über die erzielten Ergebnisse. Dabei ist ein wichtiges Kriterium (unter einer Reihe von weiteren), wie vielen jungen Menschen mit Hilfe der eingesetzten Mittel tatsächlich eine Integration in den Arbeitsmarkt gelungen ist<sup>1</sup>.

Formal sind die Projekte angesiedelt am Schnittpunkt zwischen Vorschriften im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, Kinder- und Jugendhilfe, SGB II, Grundsicherung für Arbeitssuchende und SGB III, Arbeitsförderung. Dies bedeutet u.a., dass sehr unterschiedliche Vorgaben, Perspektiven und „Binnenlogiken“ der Finanziers, der Träger und nicht zuletzt der jungen Menschen in den Projekten der Jugendberufshilfe miteinander verwoben sind.



Die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) unterstützt leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse dabei, einen guten Schulabschluss zu machen

<sup>1</sup> Eine kompakte Einführung in die Jugendberufshilfe ist im Internet downloadbar: Ruth Engruber / Michael Fehlau: Jugendberufshilfe, in [https://www.socialnet.de/lexikon/Jugendberufshilfe#toc\\_5\\_4](https://www.socialnet.de/lexikon/Jugendberufshilfe#toc_5_4) veröffentlicht am 24.08.2018

## VORGESCHICHTE, GRUNDANNAHMEN UND FRAGESTELLUNG DER STUDIE

### VORGESCHICHTE, GRUNDANNAHMEN UND FRAGESTELLUNG DER STUDIE

Im Herbst 2020 begannen Gespräche zwischen den Auftraggebern, der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart, dem Caritasverband Stuttgart und IRIS e.V., Hechingen, über eine Evaluation von Projekten der Jugendberufshilfe der beiden Träger in Stuttgart. Dabei wurde schnell die Hauptzielrichtung einer Untersuchung klar: Es sollten in ausgewählten Projekten (oder Projekttypen) schwerpunktmäßig qualitative Wirkungsfaktoren und Wirkungsmechanismen in der Interaktion zwischen sozialpädagogischen Fachkräften und Projektteilnehmer\*innen untersucht werden.

#### Grundannahmen

Es gibt bei Projektfinanziers und Projektträgern auf der Basis der langjährigen Kooperation Grundannahmen über die Effekte von Projekten der Jugendberufshilfe. Eine zentrale Annahme ist, dass junge Menschen, die Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Übergangs in die Arbeitswelt haben, spezifische Unterstützungsangebote benötigen. Diese Hilfen bestehen in der Regel – je nach Ausrichtung des jeweiligen Jugendberufshilfeprojektes unterschiedlich konzeptioniert – aus einer Mischung von sozialpädagogisch grundierten Ansätzen wie Beratung, berufsorientierende und bildungsunterstützenden Hilfen und weiteren Angeboten, die zumeist von sozialpädagogischen Fachkräften durchgeführt werden.

Die überwiegend positiven Erfahrungen mit diesen Ansätzen führten in der Vergangenheit in Stuttgart zur Entwicklung einer differenzierten Projektpalette im Rahmen der Jugendberufshilfe. Gemessen an quantitativen Parametern wie z.B. der Vermittlungsquoten von jungen Menschen aus den Projekten in Ausbildung und Arbeit oder der längerfristigen Unabhängigkeit der Projektteilnehmenden von staatlicher Unterstützung werden die Projekte von Geldgebern, politischen Gremien, den Projektträgern und nicht zuletzt von einer Mehrheit der Projektteilnehmenden selber als erfolgreich eingeschätzt.

Interessant ist allerdings, dass die genauen, differenzierten Wirkungskontexte der sozialpädagogisch orientierten Angebote (z.B. Beratung, berufliche Orientierung, Hilfen bei Bewerbungen, psychosoziale Unterstützung usw.) in Jugendberufshilfeprojekten in Stuttgart nicht im Detail bekannt sind. Es gibt zu qualitativen Wirkungszusammenhängen im Zusammenhang mit der sozialpädagogischen Arbeit im Rahmen der Jugendberufshilfe so gut wie keine differenzierten Aussagen. Häufig wird die Notwendigkeit sozialpädagogischer Ansätze als „selbstverständlich“ positiv wirkend vorausgesetzt. Werden in Fachkreisen Begründungen zur Wirkung sozialpädagogischer Maßnahmen formuliert, beziehen sich diese dabei oft ziemlich allgemein, wenig differenziert und aussagekräftig z.B. auf die unerlässliche Funktion von „Beziehungsarbeit“ in der Interaktion zwischen Fachkräften und jungen Menschen als wichtigem Faktor für



**BAEplus / Ausbildungschance:**

**Das Projekt BAEplus bietet eine duale Ausbildungschance – z.B. zur Fachverkäuferin**

gelingende berufliche Integration trotz der schwierigen Ausgangsbedingungen der Projektteilnehmer\*innen.

Die genaue Funktions- und Wirkungsweise der sozialpädagogischen Arbeit der Fachkräfte in der Jugendberufshilfe bilden gewissermaßen eine „Black Box“. Man weiß, welche Ressourcen (Finanzen, personelle Kompetenz usw.) „hineingesteckt“ werden, und man kann an Hand einiger quantitativer Indikatoren bewerten, dass etwas überwiegend Nützliches „herauskommt“ (nämlich in den Arbeitsmarkt integrierbare junge Menschen), aber man weiß nur relativ oberflächlich und allgemein etwas darüber, was sich in der „Black Box“ der Projektpraxis genau abspielt, welche Interaktionen und Ansätze unter welchen Bedingungen welche Wirkungen erzielen. Dieses Nicht-Wissen deutet auf einen Forschungsbedarf hin, diese Black Box zu erhellen.

Dass ein Nachholbedarf bezogen auf diese Untersuchungsperspektive besteht, ließ sich nach der Durchsicht einschlägiger Literatur und Materialien erhärten. Es liegen beispielsweise zwar relativ aktuelle Untersuchungsergebnisse zur Perspektive von jungen Menschen in der Jugendsozialarbeit<sup>2</sup> vor, ebenso Ergebnisse einer quantitativ orientierten Untersuchung zu den Effekten von Projekten der Jugendberufshilfe für ihre Teilnehmenden<sup>3</sup>. Schaut man aber beispielsweise die Bibliographie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) zur Jugendberufshilfe in Deutschland<sup>4</sup> an, wird deutlich, dass es zwar eine Reihe von Materialien zur strukturell-politischen Verortung der Jugendberufshilfe z.B. zwischen den Rechtskreisen SGB II, III und VIII gibt, dass es aber unter 26 gelisteten Veröffentlichungen nur ganz wenige sind, die sich mit dem (sozialpädagogischen) Personal der Jugendberufshilfe und der Wirkung ihrer Arbeitsansätze beschäftigen.

<sup>2</sup> : Rainer Treptow, Jonas Poehlmann: Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene – Weiterentwicklungsbedarfe der Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg. Forschungsbericht Dezember 2020

<sup>3</sup> Barbara Klamt, Iagjsa Bayern: Ein Blick in die Effektevaluierung in der Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit in Bayern, PowerPoint-Präsentation. ESF - Evaluation der Förderaktion 2: Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit Bayern 2014 – 2020, PDF, downloadbar.

<sup>4</sup> Andreas Mairhofer, DJI: Angebote und Strukturen der Jugendberufshilfe. Eine Forschungsübersicht, München 2017. Im Internet downloadbar. Noch nicht in die DJI-Bibliographie aufgenommen sind darüber hinaus z.B.

- Peter Assmann: Widersprüchliches professionelles Handeln. Handlungsmuster in der Jugendberufshilfe, PDF-ebook, Hamburg 2017.

- Oliver Dick: Sozialpädagogik im „Übergangssystem“. Implizite Wissens- und Handlungsstrukturen von sozialpädagogischen Fachkräften in einem arbeitsmarktpolitisch dominierten Arbeitsfeld, Weinheim und Basel, 2017, insbesondere S. 117, 169, 189.

## DIE UNTERSUCHUNGSFRAGESTELLUNG UND DAS UNTERSUCHUNGSDESIGN

### Die Untersuchungsfragestellung

Auf der Basis der vorbereitenden Diskussionen in einem Steuerkreis aus Vertreter\*innen der Auftraggeber und IRIS e.V. wurde vor diesem Hintergrund ein Entwurf eines Untersuchungsdesigns vorgelegt, das den formalen und inhaltlichen Rahmen für die Studie darstellte.

In der Untersuchung sollte es im Kern darum gehen, hauptsächlich qualitative Wirkungsmechanismen in den untersuchten Projekten zu identifizieren. Die zentralen Untersuchungsfragestellungen sind:

- **Was** bei den Interventionen der Mitarbeiter\*innen bewirkt **was** bei den jungen Menschen in den Projekten der Jugendberufshilfe?
- **Wie** wirkt, was die sozialpädagogischen Fachkräfte tun?
- **Warum** wirkt es?

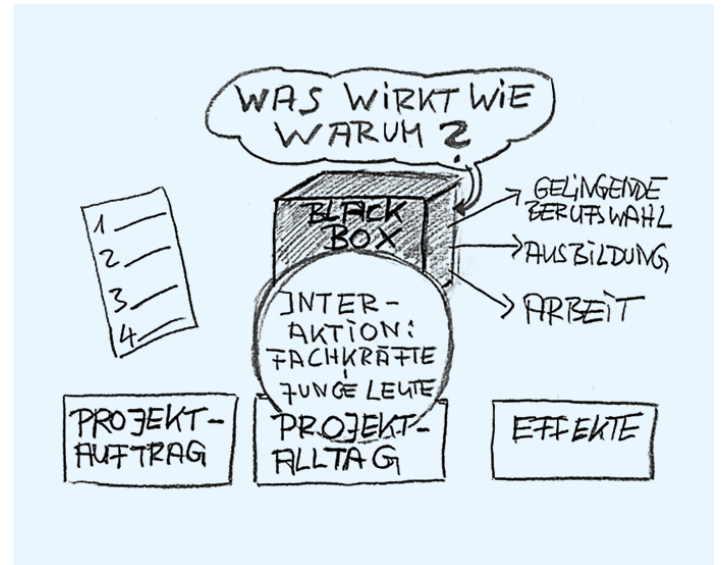
Der Blickwinkel des gewählten Forschungsansatzes ist damit – wie schon angedeutet – zunächst nicht primär auf die formalen Rahmenbedingungen der Projekte und ihren Output gerichtet, sondern auf die Erhellung des Projektalltags. Dort – so eine zentrale Annahme – spielt sich eine komplexe Vielfalt von Prozessen ab, die in ihrer Gesamtheit eine Wirkung hervorbringt und in der Regel Entwicklungsdynamiken bei den jungen Leuten auslöst, die dann u.a. zur psychosozialen Stabilisierung und zur Arbeitsmarktintegration führen.

**Der Nutzen**, der aus einer Beantwortung der Untersuchungsfragen erwachsen kann – so die Erwartung von Auftraggebern und Forschern – bezieht sich u.a. auf folgende Aspekte:

- Eine genauere Kenntnis der detaillierten Prozesse in der Interaktion zwischen Fachkräften und Projektteilnehmer\*innen kann für eine Reflexion der pädagogischen Konzepte genutzt werden, kann zur „Nachjustierung“ der Konzeption und ihrer praktischen Umsetzung führen und kann eventuell Weiterentwicklungen und neuen Schwerpunktsetzungen begründen helfen.
- Es können möglicherweise Folgerungen für die Gestaltung und Weiterentwicklung auch der formalen, administrativen und finanztechnischen Rahmenbedingungen der Jugendberufshilfeprojekte gezogen werden, auch Erkenntnisse im Zusammenhang mit der Bewertung der Projektergebnisse.
- Möglicherweise ergeben sich Begründungen für neue Projektansätze.

### Das Untersuchungsdesign

Um eine solche Untersuchungsperspektive umzusetzen, wurde ein Untersuchungsdesign entwickelt und umgesetzt. In dessen Mittelpunkt standen qualitative, leitfadengestützte Gruppen-Interviews im Sommer und Herbst 2021 mit insgesamt 18 Projektmitarbeiter\*innen. Darüber hinaus wurden insgesamt 19 junge Menschen als Projektteilnehmer\*innen ebenfalls in Gruppendiskussionen gefragt, was sie in ihren Projekten als wirkungsvoll und hilfreich erlebt haben.



Was wir erforschen und wie wir es erforschen – Untersuchungsanlage und Untersuchungsmethode

Die empirische Basis der Untersuchung waren also die Aussagen – dichte und differenzierte Beschreibungen, Erklärungen und Hypothesen – der Projektmitarbeiter\*innen und Projektteilnehmer\*innen über Wirkfaktoren in der pädagogischen Praxis der untersuchten Jugendberufshilfeprojekte.

Diese Aussagen aus den Interviewtranskripten wurden in einem komplexen Auswertungsprozess geclustert und in eine Übersicht gebracht.

Erste Ergebnisse wurden externen Kooperationspartnern und Mitarbeiter\*innen (auch der nicht untersuchten) Jugendberufshilfeprojekten vorgestellt. Rückmeldungen aus diesen Runden wurden in die Ergebnisdarstellungen eingearbeitet.

Aus diesen Zusammenstellungen der Interviewergebnisse und Rückmeldungen und daraus entstandenen Texten und Präsentationen werden im Folgenden die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt.



## DIE LISTE DER UNTERSUCHTEN PROJEKTE

### Die Liste der untersuchten Projekte<sup>5</sup>

Zunächst werden nun noch kurz die untersuchten Projekte vorgestellt:

#### 1. JobConnections

JobConnections ist eine Anlauf- und Beratungsstelle für die Themen Schule, Ausbildung und Arbeit, zugänglich für alle jungen Menschen aus Stuttgart, die Hilfe bei Bewerbungen benötigen oder die nicht wissen, wie es schulisch oder beruflich weitergeht.

#### 2. Die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb)

Die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) unterstützt leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler aus Werkreal- und Gemeinschaftsschulen ab der Klasse 8 dabei, einen guten Schulabschluss zu machen, sich frühzeitig beruflich zu orientieren und einen Ausbildungsplatz zu finden. Um Ausbildungsabbrüche zu verhindern, werden die jungen Menschen durch das BerEb-Team in der Übergangsphase auch nach dem Schulabschluss begleitet, d.h. auch in der ersten Phase der Ausbildung.

#### 3. 400+ Zukunft

400+ Zukunft ist ein Arbeitsangebot des Jugendamtes Stuttgart, mit dem chancenarme, arbeitslose Stuttgarter Jugendliche und junge Erwachsene (16 bis 27 Jahre) im Übergang Schule-Beruf bei der Erreichung ihrer persönlichen Ziele individuell gefördert und unterstützt werden.

#### 4. BAEplus / Ausbildungschance

BAEplus/Ausbildungschance richtet sich an alle Jugendliche, die nach einer Berufsvorbereitung noch keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, aber gerne eine Ausbildung machen möchten. Der Caritasverband für Stuttgart schließt mit diesen jungen Menschen einen Ausbildungsvertrag in den unterschiedlichsten Berufsgruppen ab (z.B. zum Verkäufer oder Fachlageristen, zum Gärtner oder Maler). Wichtig ist, dass es eine duale (also schulische und berufliche) Ausbildung ist.

Die Ausbildung findet, wie eine reguläre Ausbildung, in einem Betrieb (Kooperationsbetrieb) und einer Berufsschule statt. Zusätzlich wird bei BAEplus/Ausbildungschance wöchentlicher Nachhilfeunterricht in Kleingruppen angeboten.

#### 5. Cambio

Cambio ist ein Projekt zur Ausbildungsintegration und -begleitung. Es will chancenarmen jungen Erwachsenen eine langfristige berufliche Perspektive eröffnen. Das Cambio-Team unterstützt die Teilnehmenden dabei, eine schulische oder betriebliche Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu beginnen. Auch junge Erwachsene, die bereits in Ausbildung sind, werden begleitet, um drohende



**BAEplus/Ausbildungschance: Wöchentlicher Stütz- und Förderunterricht in Kleingruppen**

Abbrüche zu verhindern. Das Projekt richtet sich an junge Erwachsene, denen trotz vieler Bemühungen bisher der Einstieg ins Berufsleben nicht gelungen ist. Voraussetzung für die Teilnahme an Cambio ist, dass die jungen Erwachsenen bisher keine Erstausbildung abgeschlossen haben und keine Unterstützungsleistungen in Form von Arbeitslosengeld I oder II erhalten.

#### 6. Haus der Lebenschance

Im Haus der Lebenschance können junge Schulabbrecher\*innen zwischen 17 und 25 Jahren ihren Hauptschulabschluss nachholen. Sie werden dabei intensiv von erfahrenen Sozialarbeiter\*innen, Lehrkräften und ehrenamtlichen Pat\*innen begleitet. Das Projekt ist u.a. charakterisiert durch schulischen Unterricht, eine Tagesstruktur mit Mahlzeiten, Angeboten zur psychosozialen Stabilisierung, Vermittlung von Alltagskompetenzen und Bildungsanregungen über den Schulstoff hinaus. Jobcoaching hilft beim Übergang in die Arbeitswelt. Die Teilnehmenden sollen nach Abschluss des Projektes idealerweise einen Ausbildungsplatz finden.

<sup>5</sup> Die folgenden Texte in Anlehnung an die jeweiligen Projekt-Homepages

## DIE WICHTIGSTEN UNTERSUCHUNGS- ERGEBNISSE

### DIE WICHTIGSTEN UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung knapp vorgestellt. Dabei werden immer wieder „Originaltöne“ aus den Interviews mit Fachkräften und Projektteilnehmer\*innen zitiert (im Originaltext kursiv geschrieben).

### ZUR EINORDNUNG: EXEMPLARISCHE AUSSAGEN ZU DEN PROBLEMLAGEN DER PROJEKTTILNEHMER\*INNEN

Um die Wirkungsfaktoren in der Projektarbeit genauer verstehen und einordnen zu können, ist es sinnvoll, zunächst wenigstens exemplarisch einen kurzen Abriss über Problemlagen zu geben, die die jungen Menschen in die Projekte „mitbringen“ und die häufig die Gegenstände der Projektarbeit sind<sup>6</sup>. Wir nutzen dazu Stichwörter aus den Aussagen aus dem Fachkräfteinterview eines Projektes. Diese Aussagen sind für sehr viele Projektteilnehmer\*innen auch in anderen Projekten „typisch“.

Auf die Interviewfrage „Was sind die ... wichtigsten Problemkonstellationen, die die jungen Leute mitbringen?“ wurden die (hier auf Stichworte verkürzten) Antworten gegeben:

*„Sprache... Wenn es sprachlich nicht funktioniert. Dann halt auch die Kombination, was man mitbringt an Sprachniveau und an Berufswunsch und das dann nicht ganz vereinbar ist“.*

*„Problem mit der Berufsschule. Vielleicht könnte die Person den Beruf super erlernen, aber die Berufsschule hängt halt mit dran“.*  
*„Nicht so gute soziale Kompetenzen. Vor allem auch: Zuverlässigkeit, Sprache, schlechte Vorbildung. Lernen überhaupt, Schule“.*

In diesen Beispielen werden eher **strukturelle** Problemlagen benannt.

*„Thema Psyche., ...Angststörungen, Panikattacken, Depressionen. ... (behandelte) ... Borderline-Störung“*

Hier werden eher **individuelle** Probleme benannt.

*„Ich mach immer wieder die Erfahrung, dass viele der jungen Menschen kein soziales Netzwerk haben und keinen Background, ... also keine Familie, kein Freundeskreis...“.* *„Sie stehen halt oft alleine irgendwie da oder die Leute, die sie vielleicht um sich rum haben, können ihnen keine Unterstützung anbieten ... Und das fehlt aber auch bestimmt bei 70 Prozent oder noch mehr...“*

Es ist auffällig, dass Schwierigkeiten **im sozialen Umfeld** als sehr bedeutend eingeschätzt werden.

*„Was tatsächlich eine Problemkonstellation ist, wenn die jungen Leute einfach mit verschiedenen Baustellen kommen. Wenn nicht nur eine Problematik da ist. Und dann ist es egal, ob das jetzt Sprachen oder Lernen ist. Es kann auch sein: Wohnungslosigkeit, Schulden und Drogen. Also immer da, wo einfach mehrere Schwierigkeiten zusammenkommen“.*

Diese Aussage zeigt, was sehr häufig den Projektalltag bestimmt: die Notwendigkeit der Arbeit an **„multidimensionalen“** Problemlagen.

Nach diesem sehr kurzen Einblick in die Hintergründe der zu bearbeitenden Problemlagen der jungen Menschen in den Projekten wenden wir uns nun den Wirkungsfaktoren zu.

<sup>6</sup> Wenn im Folgenden Problemlagen der Teilnehmer\*innen knapp skizziert werden, können falsche Eindrücke entstehen: Zum einen „verschwinden“ hinter den benannten Problemlagen die Potenziale der Teilnehmenden, bei vielen von ihnen sind die Bewältigungserfolge und die dabei entwickelten Kompetenzen enorm. Zum anderen besteht die Gefahr, die Probleme zu individualisieren. Dabei sind viele der benannten Problemlagen strukturell mitverursacht (z.B. durch Mängel im Bildungssystem oder durch strukturelle Benachteiligungen von jungen Frauen usw., um nur wenige Aspekte zu nennen)



## DIE WICHTIGSTEN WIRKUNGS- KONTEXTE IN DER PROJEKTPRAXIS: HARTE WIRKUNGSFAKTOREN

### ÜBERSICHT ÜBER DIE WICHTIGSTEN WIRKUNGSKONTEXTE IN DER PROJEKTPRAXIS

Wir stellen im Folgenden die wichtigsten Wirkungskontexte / Wirkungsfaktoren systematisiert und zusammenfassend vor. Sie werden aus den Aussagen der Interviewpartner\*innen abgeleitet und gewissermaßen „kondensiert“ dargestellt. Damit gewähren sie einen Einblick in die Aktivitäten und Prozesse der „Black Box“ des Projektalltages.

Die Interviewaussagen sind *kursiv* gedruckt.

Die wichtigsten Wirkfaktoren in der Interaktion zwischen Fachkräften und den Projektteilnehmer\*innen sind:

#### 1. „HARTE“ WIRKUNGSFAKTOREN: ANSÄTZE DER BERUFSORIENTIERUNG, BERUFSINTEGRATION USW.

Damit sind eher sachliche, formale, klar strukturierte Maßnahmen gemeint, wie unmittelbare berufsorientierende Informationen anbieten (z.B. über Berufe, ihre Voraussetzungen), Lebenslauf und Bewerbung schreiben, Praktika organisieren, Kommunikation mit Betrieben gewährleisten usw.

Die Projektmitarbeiter\*innen und auch die Projektteilnehmer\*innen berichten von einem komplexen Bündel von Interventionen, denen sie Wirkungen beim Prozess der Berufsorientierung und -einmündung zuschreiben.

Einige sehr wenige Beispiele sind:

##### Bewerungskompetenz entwickeln

*„Lebenslauf schreiben, Bewerbungen schicken (...). Wir haben das zusammen gemacht, er hat mir gezeigt, wie das geht.“ (Teilnehmer\*in)*

##### Praktikum finden und es erfolgreich absolvieren

*„Er hat immer dort angerufen und gefragt, ob die mich nehmen. Das hat mir richtig viel geholfen. Sonst hätte ich richtig Schwierigkeiten gehabt und nicht gewusst, was ich da machen soll. Weil ich hatte sonst niemand, der mir hilft.“ (Teilnehmer\*in)*

##### Arbeit mit Betrieben

*„Für mich ist wichtig, dieser Austausch mit dem Betrieb. Weil: Wenn ich den Jugendlichen frage, wie es war, dann ist er gut gewesen. Und dann frag ich im Betrieb, wie er war, wie sie ihn erlebt haben, dann krieg ich auch eine Meinung. Und jetzt kann ich vergleichen.“ (Fachkraft)*



Die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) unterstützt Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse bei der Berufsrecherche und bei der Berufswahl

Man kann noch exemplarisch weitere wichtige Angebote ergänzen: Bildungsangebote, um Berufsschulstoff bewältigen zu können (z.B. Mathematik oder Betriebswirtschaft), Sprachunterstützung, Unterstützung bei der Kommunikation mit Ämtern usw.<sup>7</sup>

Diese Ansätze mit klar konturiertem sachlich fundiertem Hintergrund - von uns als „harte Wirkungsmechanismen“ bezeichnet - haben eine große Bedeutung für positive Wirkungen bei den beruflichen Integrationsprozessen und bilden dafür eine unverzichtbare Grundlage.

Aber diese harten Wirkungsmechanismen machen bei den Aussagen in den Interviews nur einen kleinen Teil aus. Betrachtet man die Interviewaussagen insgesamt, relativiert sich die Bedeutung der „harten Faktoren“ in gewisser Weise: Sie sind zumeist „nur“ dann wirkungsvoll, wenn etwas Entscheidendes hinzutritt.

<sup>7</sup> Weitere und ausführlicher dargestellte Beispiele siehe z.B. Modul 3, Zwischenbericht S. 4ff, von wo auch die aufgeführten Zitate stammen.

## DIE WICHTIGSTEN WIRKUNGS- KONTEXTE IN DER PROJEKTPRAXIS: WEICHE WIRKUNGSKONTEXTE

### 2. „WEICHE“ WIRKUNGSKONTEXTE

Größeren Raum bei den Interviewaussagen nahmen eher „weiche“ Wirkungsfaktoren ein. Oft wurden Situationen aus dem pädagogischen Projektalltag detailliert beschrieben und häufig mit großer Intensität und Emotion vorgetragen. Mit „weichen“ Wirkungszusammenhängen sind eher informelle, oft unspektakuläre Formen der alltäglichen pädagogischen Projektarbeit gemeint (ein freundlich aufmunternder Gruß, ein angebotener Kaffee beim Gespräch), aber eben auch kontinuierliche Kooperationsbezüge zwischen Fachkräften und jungen Menschen, die über Jahre dauern können und die in einer professionellen Grundhaltung wurzeln.

**Das zentrale Ergebnis der Studie lässt sich allgemein und noch undifferenziert zusammenfassen: Die zentralen positiven Wirkfaktoren der Jugendberufshilfeprojekte, wie wir sie aus den Interviewaussagen ableiten können, hängen entscheidend von der Qualität der professionell gestalteten Beziehung in der Interaktion zwischen Projektmitarbeiter\*innen und Projektteilnehmer\*innen ab.**

Lässt man diese Aussage so unkommentiert und allgemein stehen, wirkt sie fast banal: Man weiß natürlich aus der jahrzehntelangen pädagogischen Praxis und der Forschung, dass die Beziehungen von Fachkräften und „Klientel“ zentral sind für positive Entwicklungen bei Menschen mit sozialen Schwierigkeiten. Genau dies ist ja der Grund, warum Auftraggeber pädagogische Fachkräfte mit ihrer Projektarbeit beauftragen. Auf den in diesem Zusammenhang beinahe inflationär verwendeten Begriff der „Beziehungsarbeit“ wurde schon hingewiesen.

Wollen wir nun die Interviewergebnisse jenseits platter Allgemeinheit in ihrer Relevanz für die Wirkungsdimensionen genauer verstehen, müssen wir zunächst differenzieren und vertiefen und dazu die Vielfältigkeit des Interviewmaterials nutzen. Dazu stellen wir nun im Folgenden die aus Interviewaussagen abgeleiteten wichtigsten Cluster<sup>8</sup> der „weichen“ Wirkungsmechanismen vor, bevor dann weiter unten Schlussfolgerungen gezogen werden.

#### 2.1. Professionell gestaltete Beziehungen zwischen Fachkräften und jungen Menschen als zentraler Wirkfaktor

Beginnen wir mit einem kurzen Einblick in Originaltöne aus den Interviews (im Folgenden kursiv gedruckt), in denen exemplarisch sichtbar wird, wie die Interviewpartnerinnen Wirkungszusammenhänge beschreiben. Zunächst beziehen wir uns auf basale Elemente der Beziehungsgestaltung zwischen jungen Projektteilnehmer\*innen und Fachkräften.

Häufige Stichwörter aus den Interviews auf die Frage nach wichtigen Wirkungsmechanismen waren dazu z.B.:

#### Da sein, ansprechbar sein

*„Die sind immer für einen da gewesen, egal was es war, auch wenn es sie nicht betroffen hat, konnten sie einem trotzdem helfen. Und das ist das Beste, was einem Menschen passieren kann, der so gar nicht weiß, was er tun soll, im Grunde. Und dadurch haben sie mir halt auch sehr geholfen, dass ich jetzt halt überhaupt an dem Punkt bin, wo ich bin, und ich bin sehr stolz da drauf“ (Projektteilnehmer\*in )*

Es ist hervorzuheben, dass von den Teilnehmenden in allen Interviews – oft mit hoher Emotionalität - ähnliche Formulierungen gebraucht wurden.

Aber auch von Seiten der Projektmitarbeiter\*innen wird die hohe Bedeutung, für die Adressaten\*innen „da zu sein“, in den Interviews zum Ausdruck gebracht:

*„Ich denke, was in dem Fall auch hilft ist: Da sein und Aushalten und nicht erschrecken, was sich da zeigt und was einem entgegenkommt, sondern wirklich sagen: Hier sind die Leitplanken, ich bin da, egal was ist. Es gibt Regeln und Dinge und wir können über alles sprechen und wir gehen gemeinsam auch weiter“.<sup>9</sup> (Fachkraft)*

*Und wir sind immer da, und egal was ist, es wird dann hier besprochen, wenn die sich drauf einlassen.“<sup>10</sup> (Fachkraft)*

#### Verlässlichkeit, Kontinuität von Personen und Strukturen gewährleisten

*„Beständigkeit. Verlässlichkeit. Also wirklich dieses Sicherheitsgefühl zu haben, Akzeptanz. Ich kann hierher kommen, wie ich bin, auch wenn es mir schlecht geht, und eigentlich bin ich so fertig, - dann kommen die trotzdem her, weil: sie fühlen sich hier am wohlsten. Es ist schon auch dieser geschützte Ort. Sie sagen auch: Das ist gar keine Schule, das war jetzt echt mein Zuhause. (...) Dann eben allgemein: Der Rahmen, die Struktur, auch das können wir ganz klar beobachten, dass eine Strukturlosigkeit ein Wegrutschen bedeutet, eine Struktur bedeutet: Ich kann mich da dran festhalten und bestehen“.<sup>11</sup> (Fachkraft)*

*„Dass die hier gut angebunden und eingebunden sind. Also die kriegen hier eine Struktur und die kriegen Sicherheit. Und allein das ist schon sehr hilfreich. Die wissen: Ich gehöre irgendwo hin, ich gehöre irgendwo dazu und ich hab eine Aufgabe und da ist jemand, der oder die interessiert sich dafür; wie's mir geht und was ich mache“.<sup>12</sup> (Fachkraft)*

#### Vertrauen aufbauen

*„Für mich ist erstmal wichtig - das ist jetzt keine spezielle Methode - den Beziehungsaufbau zu gestalten. Es muss ja auch eine Vertrauensbasis ein Stück weit da sein. Das ist für mich wichtig in der ersten Phase. Wenn es da nicht funktioniert, hab ich die Erfahrung gemacht, dann funktioniert eigentlich die ganze Ausbildung nicht. Dann bleibst Du der Ausbildungsbegleiter, aber mehr passiert auch nicht.“<sup>13</sup> (Fachkraft)*

<sup>8</sup> Damit sind Zusammenstellungen ähnlicher, vergleichbarer Aussagen aus den Interviews zu bestimmten Thematiken gemeint.



## EIN KLEINER EXKURS: DIE BEDEUTUNG DER BINDUNGSTHEORIE FÜR DAS VERSTÄNDNIS VON WIRKUNGSMECHANISMEN IN DER JUGENDBERUFSHILFE

### Zur Bedeutung der Bindungstheorie für das Verständnis von Wirkungsmechanismen in der Jugendberufshilfe

Zum Verständnis werden nun im Folgenden als Hintergrund ganz knapp die wichtigsten Grundlagen der Bindungstheorie skizziert.

Die Bindungstheorie, begründet von Edward Bowlby (1907-1990) und Mary Ainsworth (1913-1999), beschäftigte sich zunächst mit frühkindlichen Beziehungen zwischen Kindern und Bezugspersonen. Sie geht davon aus, dass Bindungen existenziell wichtig sind und die Qualität der Bindungen in sogenannten „Bindungsrepräsentationen“ gespeichert wird. Es handelt sich dabei um eine Art „Erfahrungsspeicher“, auf den in sozialen Bezügen im Lauf der Biographie immer wieder zurückgegriffen wird. Nach Forschungen der Bindungstheorie kann man - je nach den sozialen Erfahrungen zunächst in der frühen Kindheit, aber auch während der gesamten Biografie – verschiedene „Bindungstypen“ unterscheiden. In einem „sicher gebundenen Typ“ entwickeln Kinder auf Grund ihrer frühen Erfahrungen Vertrauen in das Leben und können z.B. in Bildungsprozessen ihre Umwelt aneignen. Bei anderen Bindungstypen, z.B. „unsicher-vermeidend“ oder „unsicher-ambivalent“ ist dieses Aneignungsverhalten auf Grund schwieriger Erfahrungen mit Bezugspersonen eher problematisch.

Entscheidend für unseren Zusammenhang ist nun, dass die Bindungstheorie weiterentwickelt wurde. Es kann ertragreich sein, ihre Forschungsergebnisse auch auf junge Menschen zu beziehen, die an Projekten der Jugendberufshilfe teilnehmen.

Aus Interviews haben wir eine Reihe von Aussagen von Teilnehmenden und Fachkräften, die darauf hinweisen, dass in den Projekten der Jugendberufshilfe der Anteil von problematisch gebundenen jungen Menschen relativ hoch ist. Diese bringen ihre Bindungserfahrungen in die Interaktion mit den Fachkräften mit. Die Fachkräfte knüpfen an die Bindungserfahrungen der Teilnehmenden an und werden damit konfrontiert und müssen damit arbeiten.

Dazu als Beispiele zwei Zitate<sup>17</sup>

*„Zerrissene Familienverhältnisse. Oft sind sie alleine hergekommen oder die Familienmitglieder leben in anderen Städten. Es ist halt keine Bindung da und die haben hier halt kaum Halt. Und deswegen oft auch die psychischen Probleme. Das sind schon einige.“* (Fachkraft)

*(...). „Sie haben viele flüchtige Bekanntschaften (...) Diese richtige Beziehungsfähigkeit in Bezug auf Freundschaften und Familie ist ein großes Thema, weil es bei ihnen oft sehr wenig bis gar nicht ausgeprägt ist.“* (Fachkraft)



Die vier Bindungstypen nach der Bindungstheorie von Edward Bowlby und Mary Ainsworth

<sup>17</sup> Siehe Modul 6, Ergebnis-Präsentation S.23

## DIE WICHTIGSTEN WIRKUNGS- KONTEXTE IN DER PROJEKTPRAXIS: WEICHE WIRKUNGSKONTEXTE

Entscheidend ist nun der folgende Punkt: Veränderung, Weiterentwicklung, Neukonstruktion von Bindungsmustern sind durch neue Erfahrungen aus der Bindung an Fachkräfte möglich.

„Es sagen viele ...: ‚Ja, ich bin eher so der Einzelkämpfer, ich kann mich auf niemand anderen halt richtig verlassen‘. Die sind halt eben oft nicht beziehungsfähig und lernen mit uns, oft auch das erste Mal, so eine intensive Beziehung, eine gesunde, stabile Beziehung aufrechtzuerhalten...“ (Fachkraft<sup>18</sup>).

Die Bedeutung dieser und ähnlicher Beobachtungen und Einschätzungen wird in der bindungstheoretischen Literatur geteilt und gestützt. Dazu ein Zitat aus der Literatur:

*Weitere prägende Erfahrungen im späteren Leben überformen die frühen Erfahrungen mit den Eltern. „Neue Beziehungen ... haben ein hohes Gewicht für die Ausgestaltung des Bindungsstils“. Die ursprünglichen Repräsentationen werden schrittweise verändert, wenn neue Beziehungspersonen hinzukommen. Die ursprünglichen Bindungsstile werden substantiell reorganisiert oder sogar ganz ‚überschrieben‘. Die klein-kindliche Bindung stellt also kein unveränderbares Schicksal dar“<sup>19</sup>.*

„Die Abwesenheit von tragfähigen Beziehungen verursacht Kindern wie Erwachsenen selbst bei kleinen Belastungen physiologische Stressreaktionen ..., das Bestehen nur einer einzigen förderlichen Bindung jedoch kann trotz ansonsten vorherrschender negativer Erfahrungen einen bedeutsamen Schutzfaktor darstellen ... Dieses Phänomen ist essenziell für die tagtägliche Arbeit - von Streetwork bis hin zu gezielten Beratungs- oder Therapieprozessen“<sup>20</sup>.

**Ein einziges „Gegenmodell“ zu einer problematischen Bindungsrepräsentanz kann in einer professionell gestalteten Beziehung also Grundlegendes verändern!**<sup>21</sup>



**BAEplus/Ausbildungschance: Das Projekt BAEplus bietet eine duale Ausbildungschance – z.B. zum Maler und Lackierer**

Oder in anderen Worten: in der Interaktion mit Fachkräften kann es – oft in komplexen, langwierigen und schwierigen Prozessen mit vielen Rückschritten, emotionalen Verwerfungen usw.<sup>22</sup> – gelingen, die individuell mitgebrachten Bindungsrepräsentanzen zu ergänzen oder „umzuprogrammieren“. Damit haben die jungen Menschen die Chance, auf ein erweitertes Repertoire an Formen der „Weltaneignung“ zurückzugreifen, also z.B. soziale Beziehungen anders als in der Vergangenheit zu gestalten, Bildungsangebote zu nutzen, im Ausbildungs- und Arbeitsalltag besser klar zu kommen, die „harten Fakten“ der Umwelt anders als bisher zu bearbeiten.

Es ist wichtig, dass man versteht, dass die Grundlage dieser Veränderungen primär nicht auf rationalen, kognitiven Prozessen beruht (z.B. das Verarbeiten vermittelter Informationen, Lernen von am Fächerkanon orientiertem Schulwissen, rationale Entscheidungen auf der Basis von Wissen über Berufe zu treffen), sondern auf komplexen sozial-emotionalen Bezügen zwischen Fachkräften und junge Menschen.

Dies hat weitreichende Folgen – weit über professionell gestaltete Beziehungen im pädagogischen Nahfeld der alltäglichen Projektarbeit hinaus, auch und gerade für die institutionellen Rahmenbedingungen der Projektarbeit in der Jugendberufshilfe. Auf diese werden wir im Folgenden nach und nach eingehen. Vor dem Hintergrund dieser bindungstheoretischen Überlegungen wenden wir uns nun weiteren „Ergebnis-Clustern“ zu, also Wirkungsfaktoren, die wir aus den Interview-Aussagen der Fachkräfte und Teilnehmenden „destilliert“ haben.

<sup>18</sup> Dto.

<sup>19</sup> Silke Birgitta Gahleitner: Soziale Arbeit als Beziehungsprofession. Bindung. Beziehung und Einbettung professionell ermöglichen. Weinheim, Basel, 2017, S. 92/93

<sup>20</sup> Dto.

<sup>21</sup> In der bindungstheoretischen Literatur wird dies auch als „Earned Secure“, also eine neu gewonnene Sicherheit, als neue Ressource, bezeichnet.

<sup>22</sup> Dabei ist eine Reihe von weiteren Themen, die hier nicht ausgeführt werden können, von großer Bedeutung, z.B. in einer Bindung zwischen Fachkraft und Teilnehmenden die Balance zwischen professioneller Distanz und Nähe zu halten oder den schwierigen Prozess der Lösung von Bindungen gegen Ende eines Projektes vorausschauend zu planen und individuell umzusetzen usw.



## DIE WIRKUNGSFAKTOREN INDIVIDUELLER BETREUNGSZUSCHNITT UND LEBENSWELTOFFENHEIT

### 2.2. Wirkungsfaktor Individueller Betreuungszuschnitt.

Fortschritte in der Arbeit mit den Projektteilnehmenden können erreicht werden, weil die angewendeten Ansätze und konkreten Interaktionen zwischen Fachkräften und junge Menschen gezielt auf die individuelle Situation und Lage der Projektteilnehmer\*innen ausgerichtet werden. Individualisierter Betreuungszuschnitt bedeutet, dass unterstützende Interventionen der Fachkräfte nicht standardisiert sind

wie dies z.B. in klassischen formalen Bildungsmaßnahmen in Schulen oder in der beruflichen Bildung der Fall ist, wo sich alle Projektteilnehmer\*innen weitgehend gleichzeitig mit dem gleichen Lernstoff beschäftigen, sondern auf die individuelle Situation reagieren. Die Nützlichkeit der Betreuung ist für Teilnehmende in ihrer Individualität erfahrbar (z.B. Unterstützung bei der Lösung von individuellen formalen und persönlichen Problemen, Lernproblemen usw.)

Auf diese Wirkungszusammenhänge weisen Aussagen von Fachkräften und Teilnehmenden in den Interviews hin, z.B.:

„... Wir sind ja doch sehr klientenzentriert, sag ich mal. Und dieses Individuelle. Die kommen mit so vielen unterschiedlichen Voraussetzungen, mit so vielen unterschiedlichen Bedürfnissen und Problemlagen und wir lassen uns darauf ein. Beziehungsaufbau. Erst mal ist der Rahmen gegeben, hier ist ein geschützter Rahmen. Hier gibt es was, was sie potenziell weiterbringen kann, und wir sind hier. Wir stehen zur Seite. Wir gehen mit. Und den Weg, den sie gehen, bestimmen sie selber. Wir sagen ihnen nur, was im Rahmen des Projekts sein muss, damit sie da uns nicht wieder vorzeitig verlassen müssen... Es gibt auch welche, die wollen sich nicht drauf einlassen, die haben ganz andere Vorstellungen, die wollen nicht sich von irgendjemand sagen lassen, was sie zu tun haben. Die denken immer noch, sie schaffen's alleine und dann dürfen sie den Weg auch gehen.“ (Fachkraft)<sup>23</sup>

### 2.3. Wirkungsfaktor Lebensweltoffenheit.

Eine zentrale Wirkung der Projekte beruht auf der Lebensweltoffenheit der Fachkräfte gegenüber Themen der Teilnehmenden. Lebensweltoffenheit bedeutet, dass Fragestellungen und Probleme bearbeitet werden, die (nicht primär durch die berufliche Perspektive vorgegeben) aus der Lebenswelt der Jugendlichen stammen und die bearbeitet werden müssen, damit eine persönliche und berufliche Perspektive entwickelt werden kann.

Beispiele dafür sind Beziehungsprobleme, familiäre Probleme, Wohnprobleme, Schulden, Abhängigkeiten, aber auch Ressourcen der jungen Menschen<sup>24</sup>; Dabei besteht eine Offenheit für sich verändernde (sich verschärfende) Lebenslagen (z.B. Corona-Folgen) und es sind dabei auch immer die persönlichen Ressourcen im Blick (und eben nicht „nur“ Problemlagen).



**Wirkungsfaktor Lebensweltoffenheit: Eine zentrale Wirkung der Projekte beruht auf der Lebensweltoffenheit der Fachkräfte gegenüber Themen der Teilnehmenden**

In Beispielen aus den Interviews wird die Wirkung im Kontext der Lebensweltoffenheit genauer beschrieben

„Weil es sind nicht nur die Sachen in Schule und Beruf, sondern ich kann auch Termin ausmachen, kann kommen, kann einfach frei reden, wenn ich zum Beispiel Probleme mit Familie hab, oder so, der war auch für mich offen, ich kann über alles reden, was ich da hab, was ich z.B. brauche. Ich hab mich einfach so gefühlt, dass er wie mein Vater oder großer Bruder für mich da ist, weil ich darf frei reden, über alles darf ich reden und der hat mir immer auch zugehört, er hat mir Tipps gegeben“ (Teilnehmer)<sup>25</sup>

„Und bei mir war erst das große Problem, überhaupt einen Betrieb zu finden, irgendwie wollte keiner mich (lacht), dann hab ich einen gefunden, da lief's bei mir einfach schlecht, weil ich einen Chef hatte, der mich ständig angeschrien hatte, mit dem konnte man nicht normal reden, und ich hab einfach auch psychische Probleme und kann damit einfach nicht, und musste dann auch dort abrechnen, und dann kam ich zum..., da lief's dann am Anfang auch ganz gut, zum Ende hin dann auch wieder nicht, weil meine psychische Krankheit halt immer den Vordergrund hatte..., aber wenn ich auch privat irgendwelche Probleme hatte, auch mit der Wohnung, dann hatte ich Probleme mit der Polizei, und auch mit meinem Partner“ (Projektteilnehmerin)

„Und dadurch haben sie mir halt auch sehr geholfen, dass ich jetzt halt überhaupt an dem Punkt bin, wo ich bin, und ich bin sehr stolz da drauf.“ (Teilnehmer\*in.)

Von diesen ersten drei Wirkungskontexten („Da sein“ im Rahmen einer professionell gestalteten Beziehung, individuelle Orientierung, Lebensweltoffenheit) lassen sich weitere wichtige Aspekte ableiten:

<sup>23</sup> P 3 M

<sup>24</sup> Vgl. dazu auch die einleitenden Beispiele zu den Problemlagen, S 2 oder 3

<sup>25</sup> TN M3



## WIRKUNGSFAKTOR BALANCE ZWISCHEN ANFORDERUNGEN AUS DEN HARTEN UND WEICHEN WIRKUNGSZUSAMMENHÄNGEN FINDEN

### 2.4. Wirkungsfaktor: Balance zwischen Anforderungen aus den „harten“ und „weichen“ Wirkungszusammenhängen finden

Die Wirkungen der Projektarbeit erfordern, dass die sozialpädagogische Fachkraft ständig eine Balance herstellt zwischen Außenanforderungen der beruflichen Orientierung, der beruflichen Integration, Anforderungen der Arbeitswelt und damit zusammenhängender Rahmenbedingungen und der aktuellen Situation des Jugendlichen und was sie aus ihrer Lebenswelt „mitbringen“.

Die Funktionen und Rollen der „harten“ und „weichen Faktoren müssen ständig zueinander in Beziehung gesetzt werden. Im „Gewirr“ der Alltagsanforderungen geht aber die Zielrichtung der beruflichen Orientierung und Integration nicht verloren.



„Letzte Woche wollte ich mit einer Schülerin Berufsorientierung machen, dann sagt die mir: Heute hat mir ein Schüler Wasser in meine Tasche gekippt. Störungen haben Vorrang. Das heißt, das ist das erste Problem und dann ist das das erste Thema an dem Tag. Dann machen wir Berufsorientierung wann anders. Und so gestalte ich das dann auch. Ich hab natürlich im Kopf: Was hab ich dokumentiert in der letzten Leistungs- und Verhaltensbeurteilung oder welche Ziele stehen grad an?“ (Fachkraft)

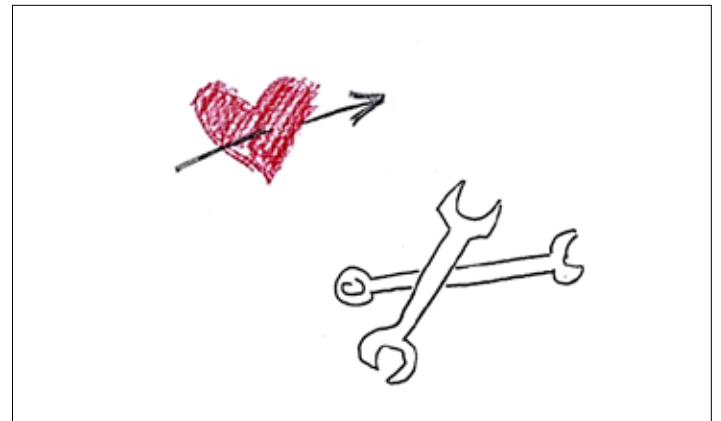
### Ein wichtiger Teilaspekt ist dabei die Situationsangemessenheit.

Damit ist die professionelle Kunst gemeint, in einer sich ergebenden (oft ungeplanten) Situation angemessen und produktiv zu handeln, aber doch gleichzeitig die allgemeinen Projektziele und die aktuellen individuellen Bedürfnisse von Teilnehmenden „unter einen Hut“ zu bekommen. Es ist ein hohes Maß an Kreativität erforderlich, um diese Arbeit zu tun.

Beispiele aus Aussagen von Fachkräften:

„Je mehr wir uns distanzieren in eine starre Struktur oder Vorgaben, desto mehr werden wir uns von diesen Quellen entfernen, die eigentlich essentiell sind für unsere Arbeit“. (Fachkraft)<sup>26</sup>

In diesen exemplarischen Interviewzitatzen zeigt sich noch ein interessantes Paradoxon: Obwohl – von außen betrachtet – das wichtigste Ziel der Projektarbeit darin besteht, sich beruflich zu orientieren und zu erproben und die dazu nötigen Bildungskompetenzen zu erwerben und einzusetzen, um in die Arbeitswelt einzumünden, können enge Vorgaben genau das Erreichen des Zieles verhindern. Bestimmte basale Kompetenzen von jungen Menschen (z.B. soziale oder kommunikative Kompetenzen) können häufig nur in eher informellen Räumen und Kontexten entwickelt und erworben werden, die anderen Logiken gehorchen. Dies wird beim nächsten Wirkungsfaktor besonders deutlich:



„Wenn er sagt: Ich bin verliebt – soll ich dann sagen: Nee, nee, reden wir lieber über KFZ-Mechatroniker?“ (Fachkraft)

<sup>26</sup> P3, S18, M

<sup>27</sup> P6 dto., T2

<sup>28</sup> Aus einer Rückmeldung nach dem Fachkräfteaustausch

## WIRKUNGSFAKTOR ALLTAGSBEZUG IN DER PROJEKTARBEIT

### 2.5. Wirkungsfaktor Alltagsbezug in der Projektarbeit als Rahmen für die Erweiterung sozialer, kommunikativer und beruflicher Kompetenzen.

Dabei können zwei Teilaspekte a. und b. unterschieden werden:

a. Die Offenheit für Alltagsvollzüge (z.B. Kochen) und freizeitorientierte Aktivitäten; Nutzen der Ressourcen von informellen Situationen, „non-formalen Bildungssituationen“ stellen weitere wichtige Wirkungskomponenten in der Projektarbeit dar: Sie sind für die Entwicklung und Erweiterung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen der Projektteilnehmenden von großer Bedeutung. Sie können eine wichtige Grundlage sein, um sich auf die Herausforderungen der Berufswelt einlassen zu können. Darüber hinaus – auch dies wird in den Zitaten deutlich – bilden alltagsbezogene Aktivitäten eine Basis für die Bindungsgestaltung.

„Die Essenssituationen. Sie sind es nicht gewohnt und kennen es auch gar nicht: ‚Boah, die machen jeden Morgen für mich Frühstück, die tun jeden Mittag für mich frisch kochen und dann tun wir am Ende vom Tag für jeden der will, die Reste in Tupperdosen einpacken und mitgeben‘. Diese Fürsorge ist ein ganz ganz wichtiger Punkt auch. Manche müssen das auch ganz verbal betonen, das find ich auch interessant, dass es welche gibt, die sich jeden Tag für das Essen bedanken müssen...“ (Fachkraft)

„In der Pause UNO spielen. Man hat gute Laune. Ich bin manchmal morgens so gekommen: Mir geht's einfach schlecht. Und dann komme ich hierher und nach einer halben Stunde: Einfach ganz anders. Wenn man keine Laune hat, dann bekommt man hier Laune.“<sup>27</sup> (Teilnehmer)

„Insgesamt ist meine Erfahrung, dass ein Spaziergang, Einladen auf einen Kaffee oder Eis oder auch Angebote in der Gruppe ein echter Gamechanger in der Beziehungsarbeit sein können. Sich gegenseitig in anderen Kontexten als im Büro im Beratungsgespräch zu erleben, finde ich nicht nur für mich, sondern auch für das Gegenüber sehr hilfreich. Mein Eindruck ist, dass es vielen jungen Menschen in solchen Settings leichter fällt, von sich zu erzählen oder Dinge von sich preiszugeben.“<sup>28</sup> (Fachkraft)

Es ist wichtig, dass diese Aktivitäten nicht als „Kuschel-“ oder „Bespaßungspädagogik“ diskreditiert werden<sup>29</sup>.

b. Alltagssituationen im Projekt in der Interaktion zwischen Jugendlichen und Fachkräften auf der Basis von individueller Beziehungsgestaltung können auch für (alltags-)diagnostische Aspekte genutzt werden. Informellen Situationen können genutzt werden, um Genaueres über die Situation der jungen Menschen zu erfahren. Siehe dazu das nächste Beispiel:



„Weil bei einem Tischkickerspiel sieht man Fähigkeiten von Menschen: ob er verlieren kann oder nicht, ob er jetzt feinmotorisch sich gut bewegen kann. Man zieht aus allem irgendwas raus, und dann kann man es gut ableiten.“ (Fachkraft)

Ein weiteres Beispiel:

„Man muss halt die Möglichkeiten, die man den Tag über hat, die muss man dann auch nutzen. Da sitzt man dann zusammen im Auto, da kann man auch mal das ein oder andere Gespräch führen, was ganz anders verläuft wie so ein Arbeitskontext. Da kommen manchmal so irgendwelche Sachen, da wird irgendwas erzählt, die Jugendlichen stellen eine Frage dazu, was sie noch nicht kennen oder noch nicht wissen, und haben irgendeine Meinung dazu. Und dann kann man das aufgreifen, dann kann man das zum allgemeinen Thema machen, dann hat man so eine Gesprächsrunde, die aber nicht künstlich erzeugt ist, sondern die sich einfach so im Alltag ergibt.“ (Fachkraft)

In den Interviews entstand der Eindruck, dass in der Projektpraxis alltagsdiagnostische Anlässe zwar häufig vorliegen, aber eher selten bewusst und gezielt genutzt werden. Hier besteht auf jeden Fall ein Reflexions- und Entwicklungspotenzial<sup>30</sup>.

<sup>27</sup> P6 dto., T2

<sup>28</sup> Aus einer Rückmeldung nach dem Fachkräfteaustausch

<sup>29</sup> Siehe dazu vertiefend weiter unten: „Folgerungen aus den Ergebnissen der vorgestellten Wirkungsfaktoren“

<sup>30</sup> Siehe dazu weiter unten: Folgerungen

## WIRKFAKTOR ZEIT / KONTINUITÄT

### 3. Wirkfaktor Zeit / Kontinuität

Von großer Bedeutung - auch für die Differenzierung der Wirkungsmechanismen zwischen den untersuchten Projekten - ist der Zeitfaktor. Es ist ein großer Unterschied, ob eine Beziehung zwischen Jugendlichen und Fachkräften in einen offenen Rahmen (z.B. offene Beratung wie bei JobConnections mit ca. 500 beratenen jungen Menschen im Jahr) mit offenen Kontaktzeiten oder in einem Rahmen eingebettet ist, wo z.B. jeden Tag 7 h intensiver Kontakt mit Jugendlichen besteht (z.B. Haus der Lebenschance mit 15 Teilnehmenden).

Insgesamt wurden in den Interviews und in den Rückmeldungen der Fachkräfte auf die erste Ergebnispräsentation insbesondere 3 Aspekte (3.1-3.3) im Kontext „Zeit als Wirkfaktor“ benannt:

#### 3.1. Es muss ausreichend Zeit im Rahmen individuell unterschiedlicher Entwicklungsdynamiken junger Leute gegeben sein.

Die Fachkräfte betonen die Notwendigkeit einer flexibel gehandhabten „Reifezeit“ bei den Teilnehmenden:

„Es zeigt sich immer wieder, dass selbst die Zuweisungszeit von einem Jahr nicht ausreicht, Verhaltensmuster oder Denkweisen zu verändern und Ziele zu erreichen. Rückschläge und die damit verbundene Mutlosigkeit müssen verarbeitet werden. Das braucht Zeit, gerade bei den vielschichtigen Themen, die die jungen Menschen oft mitbringen.“<sup>31</sup> (Fachkraft)

Aussagen aus der Perspektive der Teilnehmenden unterstützen dies, belegen z.B., wie erst nach zeitaufwändigen „Umwegen“ das Ziel erreicht wurde:

„Mir fällt auch noch was ein zum Thema Vorteile an dem Projekt. Und zwar musste ich dreimal im Grunde meinen Betrieb wechseln, bis ich beim richtigen Betrieb gelandet bin, der mich ja jetzt auch übernommen hat.“ (Teilnehmerin).

#### 3.2. Bindung benötigt Kontinuität bezogen auf Zeit und Personen

Eine wichtige Folgerung aus der bindungstheoretischen Begründung einer professionell gestalteten Beziehung bezieht sich auf Kontinuität. Die Wirkung einer Bindung kann sich zumeist nur entfalten, wenn innerhalb ausreichender Zeit personelle Kontinuität gewährleistet ist.

Damit sind unmittelbar organisatorische und administrative Rahmenbedingungen berührt.



Fachkräfte beklagen, dass die nicht-pädagogischen Aufgaben zunehmend Zeit benötigen

„Die Ansprechbarkeit über einen längeren Zeitraum und dass von Anfang an klar war, dass es eine kontinuierliche Begleitung geben kann. Das hat dazu geführt, dass sich der Teilnehmer dann auch für diese Themen geöffnet hat und eben nicht nur mit seinem Ausbildungsvertrag herkam. Und sich auch dafür geöffnet hat, dass wir in seinem privaten Umfeld auch mit den Ehrenamtlichen Kontakt haben. Ich denke, das ist ein großer Wirkfaktor. Und ich denke auch, dass er das Gefühl hatte, dass er durch diese Unterstützung, die er hier finden kann, auch tatsächlich diese Dinge angehen kann.“ (Fachkraft)

#### 3.3. Zeit der Fachkräfte für pädagogische Arbeit versus nicht-pädagogische Aufgaben

Fachkräfte beklagen, dass die nicht-pädagogischen Aufgaben zunehmend Zeit benötigen und wünschen sich

„Mehr Zeit für die Menschen, weniger Zeit für Instrumente des Qualitätsmanagements oder Dokumentationen“.

„Die strukturellen Anforderungen, Dokumentation, Berichte und Ziel- und Ergebnisorientierung des Auftraggebers Jobcenter, erschweren oft das ‚Abholen des Teilnehmenden, da wo er gerade steht‘ und bauen oft Druck sowie Unzufriedenheit auf sowohl bei den Teilnehmenden als auch bei der Beraterin.“<sup>32</sup> (Fachkraft)

Auch bei dieser Aussage wird das Spannungsfeld zwischen der pädagogischen Arbeit und den Anforderungen der Rahmenbedingungen der politisch-administrativen Ebene deutlich.

<sup>31</sup> Rückmeldungen nach Fachkräfteaustausch

<sup>32</sup> dto

## WIRKUNGEN DURCH EINE FEEDBACKKULTUR UND WIRKUNGSFAKTOR PRAXISREFLEXION

Die beiden folgenden Faktoren (4. und 5.) sind für Folgerungen der auftraggebenden Institutionen nach „innen“ bedeutsam.

### 4. Wirkungen durch eine Feedbackkultur

Obwohl in den Interviews mit Fachkräften nur am Rande angesprochen, spielen Feedback-Mechanismen von Fachkräften in Richtung Projektteilnehmende und vor allem auch umgekehrt eine wichtige Rolle als Wirkmechanismus.

Die pädagogische Wirkungsforschung<sup>33</sup> weist darauf hin, dass vor allem persönliche, individuelle Rückmeldungen von Fachkräften an die Klientel eine starke Wirkung haben. Darüber hinaus spielt umgekehrt die (ernstgenommene) Rückmeldung der Klientel an die Fachkräfte eine weitgehend unterschätzte Rolle. Es sind damit weniger z.B. formale Rückmeldebögen gemeint, wie sie in der Regel im Rahmen von Qualitätsmanagementprozessen eingesetzt werden, sondern persönliche Gespräche, persönliche individuelle Rückmeldungen.

### 5. Wirkungsfaktor Praxisreflexion

Im Prozess der Rückmeldung nach dem Zwischenbericht und aus der Rückmeldung im Rahmen des Fachkräfteaustausches sowie des Fachtages wurde deutlich, dass ein umfassender Prozess der Praxisreflexion eine produktive Wirkung für die Weiterentwicklung der Jugendberufshilfeprojekte haben kann. Dies sowohl in der Kommunikation zwischen Fachkräften und der institutionellen Ebene (z.B. der Träger), aber auch darüber hinaus in den politisch-administrativen Raum<sup>34</sup>.



**Ein umfassender Prozess der Praxisreflexion kann eine produktive Wirkung für die Weiterentwicklung der Jugendberufshilfeprojekte haben**

<sup>33</sup> Vgl. dazu John Hattie: Lernen sichtbar machen, Baltmannsweiler, 2013, S. 206. Vgl. dazu auch zum schnellen Überblick: <https://visible-learning.org/de/hattie-rangliste-einflussgroessen-effekte-lernerfolg/>

<sup>34</sup> Siehe dazu unten die Ausführungen unter „Folgerungen“. Darüber hinaus werden im Modul 8 „Folgerungen“ eine Reihe von Themen für die Praxisreflexion benannt.

## FOLGERUNGEN AUS DEN ERGEBNISSEN DER VORGESTELLTEN WIRKUNGSFAKTOREN

### FOLGERUNGEN AUS DEN ERGEBNISSEN DER VORGESTELLTEN WIRKUNGSFAKTOREN

**Das Problem: „Weiche“ Wirkungs-faktoren sind administrativ schwer handzuhaben.**

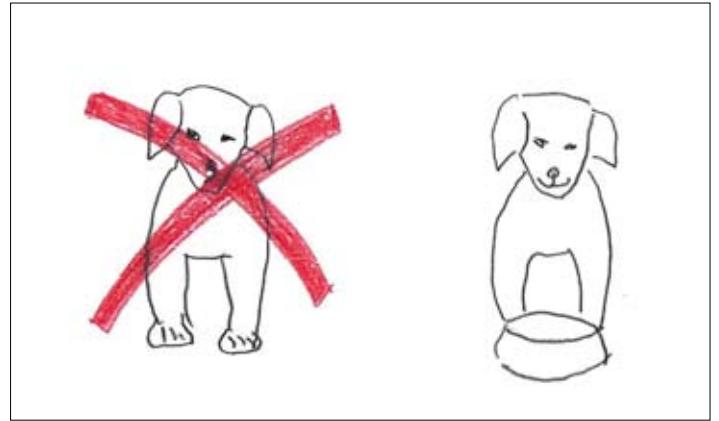
Betrachten wir die Aussagen zu den vorgestellten Wirkungs-faktoren genauer, sehen wir: Ein Problem besteht darin, dass es sich dabei nicht um einfach abzählbare oder messbare Fakten handelt, sondern um komplexe soziale Prozesse, Beziehungen, Bindungen mit emotionalen Anteilen, subjektiven Empfindungen usw. – also Wirkungsphänomene, die zunächst nur schwer mit der sachlich-administrativen Logik z.B. von Projekt-Auftraggebern zusammenpassen. Dies ist u.a. der Grund, dass sie zumeist in der Black-Box des Projektalltags verborgen sind und – wenn überhaupt - nur dort thematisiert werden. Trotzdem sind gerade sie entscheidend für die Wirkung der intendierten Projektwirkungen, nämlich jungen Menschen biografische Entwicklungshorizonte in die Berufswelt zu öffnen. Jugendberufshilfeprojekte sind keine „pädagogischen Inseln“. Sie sind – wie schon angedeutet – in komplexe Erwartungen aus den administrativen und finanztechnischen Perspektiven eingebunden, sie agieren innerhalb dieser Vorgaben, die die Personaldichte, Räume, Ausstattung usw. betreffen. Diese institutionellen Rahmenbedingungen definieren also die pädagogische Projektpraxis.

Nun ist eine Folgerung aus den Untersuchungsergebnissen:

**Nur durch die Gewährleistung der Grundlagen für bindungstheoretisch begründete professionell gestaltete Beziehungen kann eine hohe Qualität der Projekte der Jugendberufshilfe erreicht werden. Nur dann können die Projekte ihre positiven Wirkungen bezogen auf die Verbesserung der biographischen Entwicklung bei den Projektteilnehmer\*innen im Kontext der Integration in den Arbeitsmarkt erzielen. Dies gilt aber nicht nur nach „innen“ bezogen auf die professionelle pädagogische Arbeit.**

**Eine bindungstheoretische Grundierung wirkt nicht nur in der pädagogischen Arbeit, sondern definiert auch die institutionelle Grundhaltung, Zugänglichkeit und Effektivität.**

Aus bindungstheoretischer Sicht lassen sich nicht nur qualitative Standards für die unmittelbare pädagogische Interaktion zwischen Fachkräften und Teilnehmenden begründen, sondern auch für „harte“ institutionelle Rahmenbedingungen.



**Eine bindungstheoretische Grundhaltung definiert auch die institutionelle Grundhaltung, Zugänglichkeit und Effektivität – z.B. in der Frage des Umgangs mit den Hunden der Jugendlichen, die die Beratungen aufsuchen**

Dazu nochmals exemplarisch eine kleine Geschichte aus den Interviews: In einer anderen Studie<sup>35</sup> wurden Jugendliche zitiert, die sich darüber beschwerten, dass sie bei Terminen in anderen beratenden Institutionen ihre Hunde nicht mitnehmen durften. Den Kolleginnen des Beratungsprojektes Job-Connections stellten wir vor diesem Hintergrund folgende Frage: „Was machen Sie, wenn junge Leute mit ihrem Hund zu ihnen zur Beratung kommen?“ Antwort: „Wir stellen ihnen ein Schüsselchen mit Wasser hin“.

<sup>35</sup> Vgl. Fußnote 1



## FOLGERUNGEN AUS DEN ERGEBNISSEN DER VORGESTELLTEN WIRKUNGSFAKTOREN

Es geht hier nicht nur um die pädagogische Wirkung in der Interaktion zwischen beratenden Fachkräften und ratsuchenden jungen Leuten. In diesem Beispiel wird deutlich: Über die Haltung der Fachkräfte wird hier für Ratsuchende schon bei ihrem ersten Besuch die Offenheit der ganzen Institution, ihre Zugänglichkeit und der mögliche Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung erfahrbar. Dies kann nach anderen (negativen) Vorerfahrungen von jungen Menschen<sup>36</sup> entscheidend sein, sich auf die Beratungs- und Förderungsangebote einzulassen. In dem Beispiel kommt zum Ausdruck, was Gahleitner im Kontext der Beschreibung der Reichweite von professioneller Beziehungsgestaltung zur Bedeutung von „access points“ formuliert:

*„Die access points bieten somit eine... theoretische Folie, um die sozialen Beziehungen zwischen transferierten Institutionen und ihren AdressatInnen im Hinblick auf die Vertrauensfrage systematisch bestimmen zu können..., ... den zentralen Ort..., an dem Vertrauen aufgebaut, aber auch zerstört werden kann“ ... „Das bedeutet, die soziale Arbeit als Institution wird an den access points über die SozialarbeiterInnen personalisiert und damit auf einer persönlichen direkten Ebene erfahrbar“<sup>37</sup>.*

Wenn es darum geht, „Hard-to-reach-Personenkreise“ – nicht nur im Kontext der Jugendberufshilfe – zu erreichen, haben bindungsorientierte Grundhaltungen eine zentrale Bedeutung.

**Die Institutionen, die Hilfe anbieten, werden erfolgreich sein, wenn sie ein reflektiertes Verständnis für basale Bindungsprozesse in ihrem institutionellen Grundverständnis verankern und ihre Praxis daran ausrichten. Dazu müssen diese Institutionen aber – ausgehend von ihren formalen Rahmenbedingungen – in der Lage sein.**

Dazu erforderlich sind u.a. qualifiziertes Personal, umgesetzte Konzepte, die tatsächlich persönliche Bindungen zwischen Fachkräften und hilfesuchenden jungen Menschen ermöglichen<sup>38</sup> und dies auch konzeptionell können und wollen<sup>39</sup>. Dies umfasst auch, dass in Krisenzeiten verlässliche Strukturen kontinuierlich zugänglich sind. Werden solche Grundsätze nicht ernsthaft institutionell verankert, besteht die Gefahr, dass junge Menschen in prekären Lebenssituationen „verschwinden“, „untertauchen“, u.a. deshalb, weil sie sich keine Hilfe von den zuständigen Institutionen mehr versprechen. Es gibt Anzeichen, dass in der Corona-Welle solche Prozesse vorangeschritten sind und sich immer noch auswirken.



Aktivpark Bergheide: Gezielte Teamtrainings erzeugen die Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander

<sup>36</sup> Fachkräfte benennen in ihrer schriftlichen Rückmeldung nach dem Fachkräftetag dazu z.B. „Negative Erfahrungen mit anderen/vorherigen Sozialarbeitern/Hilfsnetzwerk (höhere Skepsis), Behörden (institutionelle Negativerfahrungen); Formelle Rahmenbedingungen (z. B. Schweigepflichtentbindung gegenüber dem Jobcenter) können dazu führen, dass TN sich nicht frei fühlt, alles zu erzählen.“ (Fachkraft)

<sup>37</sup> Gahleitner S.102/103 und Antje Helbig: Jugendberufshilfe und frühe Bindung. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Ausgabe 2, Jahr 2019, Seite 113-120, vor allem S. 118.

<sup>38</sup> Hier sei nur allgemein auf die Bedeutung des Betreuungsschlüssels hingewiesen. Institutionen, in denen Fachkräfte für mehrere Dutzend Menschen zuständig sind, können kaum bindungsorientiert arbeiten.<sup>39</sup>

<sup>39</sup> Mitarbeitende in Institutionen, die auf Grund konzeptioneller Vorgaben z.B. Sanktionierung von Hilfesuchenden durchführen, können nur schwer Bindungen zu diesen aufbauen.



## FOLGERUNGEN NACH „INNEN“ UND BEZOGEN AUF DIE RAHMENBEDINGUNGEN DER PROJEKTE

### Adäquate Berücksichtigung der „weichen Faktoren“ durch Reflexion „nach innen“ und bezogen auf die Rahmenbedingungen der Projekte.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollten dazu genutzt werden, die inhaltliche Relevanz der von den Freien Trägern verantworteten sozialpädagogischen Konzeptionierung der Jugendberufshilfeprojekte zu stärken und aufzuwerten. Die Bedeutung der „weichen Faktoren“ und ihre theoretische und praktische Begründung muss breiter wahrgenommen, berücksichtigt und genutzt werden.

**In Zukunft müssen die Qualitätsstandards, die aus der beziehungs- und bindungstheoretischen Begründung der Effektivität der Maßnahmen entspringen, in der Projektpraxis und in den Kooperationen auf der administrativ-politischen Ebene stärker berücksichtigt werden, weil auf ihnen letztlich auch die ökonomische Effektivität der Projekte beruht<sup>40</sup>.**

Daraus ergeben sich für Folgerungen zwei Zielrichtungen:

- Die Reflexion „nach innen“ bezogen auf die Projektpraxis und
- die Reflexion und die Weiterentwicklung der Konzeptionierung der Jugendhilfeprojekte in der Kooperation und Kommunikation mit den Auftraggebern der Projekte.

### Reflexion der Projektpraxis „nach innen“

**Zum ersten wäre es ertragreich, wenn die Träger der Projekte einen Reflexionsprozess organisieren würden, der in der Kommunikation mit Mitarbeitenden und Projektteilnehmenden einzelne Wirkungsfaktoren bezogen auf die Projektpraxis thematisiert.**

Dazu könnten thematisch fokussierte Teambesprechungen, kleine Workshops, kleine Befragungen, Weiterbildungen usw. organisiert werden. Themen könnten z.B. sein – unmittelbar abgeleitet aus den identifizierten Wirkfaktoren:

- Gewährleistung von Kontinuität in der Bindung zwischen Teilnehmenden und Fachkräften,
- Chancen und Herausforderungen der individuellen Orientierung und der Offenheit für lebensweltliche Themen der jungen Leute,
- Nutzung von pädagogisch nutzbaren Situationen im pädagogischen Alltag und Orientierung am Alltag der Jugendlichen (z.B. Freizeiten, gemeinsames Kochen usw.).
- Qualifizierung der Fachkräfte für bindungsorientierte Arbeit bzw. die Fachkräfte entsprechend dabei begleiten, z.B. durch Kollegiale Beratungsformate etc.



Professionell gestaltete Beziehungen zwischen Fachkräften und jungen Menschen sind ein zentraler Wirkfaktor

<sup>40</sup> Mit ökonomischer Effektivität ist die Relation zwischen eingesetzten Projektmitteln, personellen und sachlichen Ressourcen einerseits und den Auswirkungen der verbesserten Lebenschancen der Projektteilnehmenden andererseits gemeint, die durch berufliche und gesellschaftliche Integration mittel- und kurzfristig weniger öffentliche Unterstützung benötigen.

## FOLGERUNGEN NACH „INNEN“ UND BEZOGEN AUF DIE RAHMENBEDINGUNGEN DER PROJEKTE

### Reflexion der Kooperation und Kommunikation mit den Projektauftraggebern

Zum zweiten müsste der Prozess der Kommunikation mit den Auftraggebern der Projekte reflektiert werden. Die Zielrichtung dabei wäre:

Es dürfen nicht einseitig formale und administrative Vorgaben an die Projekte der Jugendberufshilfe gerichtet werden, die dann „nur“ auf der Basis quantitativer Kriterien bewertet und überprüft werden.

**In Entscheidungsprozessen über die Förderung von Projektkonzepten, in Ausschreibungen usw., aber auch bei der Bewertung der Ergebnisse müssen die wirkungsvollen und erfolgversprechenden bindungsba- sierten „weichen“ Faktoren für die Projekte der Jugendberufshilfe stärker berücksichtigt werden.**

Dies muss natürlich unter der Berücksichtigung der (sich verändernden – insbesondere „multifaktoriellen“) Problemlagen der jungen Menschen geschehen.

Wenn es dann aber nicht nur um rein quantitative, relativ leicht messbare Kenngrößen gehen soll, sondern auch um die Berücksichtigung der skizzierten komplexen qualitativen Wirkungsprozesse, hat dies Konsequenzen:

Die bisher praktizierten Instrumente der Ausschreibung, Projektvergabe und auch der Erfolgskontrolle sind sehr weitgehend an formalen und quantitativen Kriterien orientiert und damit nur begrenzt geeignet, bindungsorientierte, „weiche Faktoren“ zu berücksichtigen oder zu integrieren.

**Sollen diese prominenter berücksichtigt werden, müssten die Prozesse der Ausschreibung, Vergabe, Qualitätskontrolle bei den Projekten der Jugendberufshilfe überdacht werden. Dies müsste in einem gemeinsamen Prozess zwischen Auftraggebern und auftragnehmenden Trägern reflektiert werden.**

**Damit die „weichen“ Wirkfaktoren (oder genauer, ihre Wertigkeit im Zusammenspiel mit den „harten“ Wirkfaktoren und den formalen und administrativen Rahmenbedingungen) künftig stärker berücksichtigt werden, bedarf es einer Weiterentwicklung der Kommunikations- und Aushandlungsformate zwischen Auftraggebern der Projekte der Jugendberufshilfe und der sie umsetzenden Institutionen.**

Folgerungen für die Ausschreibungspraxis von Projekten, für die administrative Abwicklung, die Gestaltung der Kontrollmechanismen usw. müssten mit den Auftraggebern neu ausgehandelt werden. Eine solche Neujustierung wird allerdings desto komplizierter, je „höher“ die Ebene der Gesprächspartner angesie-

delt ist: Auf Bundesebene (z.B. bezogen auf die Bundesagentur) oder bezogen auf den ESF gibt es von dort Vorgaben, die schwer an eine realistischere Berücksichtigung der sozialpädagogischen Realitäten der Projektpraxis anzupassen sein werden.

**Es wäre zu überlegen, ob bezogen auf Projekte der Jugendberufshilfe auf der lokalen oder regionalen Ebene ähnliche Formate wie in Bereichen der Jugendhilfe institutionalisiert werden, in denen Auftraggeber und Auftragnehmer aus Diskussionen vor allem auch der qualitativen Ergebnisse zu gemeinsamen Bewertungen unter Berücksichtigung der „weichen“ Faktoren und der (sich verändernden) Problemlagen der Teilnehmenden gelangen.**

Diese gemeinsam erarbeiteten fachlichen Bewertungen wären dann auch die Basis für die Konzeptionierung der Weiterentwicklung der Projektlandschaft, ihrer Inhalte und der dafür adäquaten Rahmenbedingungen.

## ZUSAMMENFASSEND, KURZ GESAGT UND IM ÜBERBLICK: NEUN FOLGERUNGEN AUS DER STUDIE ZUR JUGENDBERUFSHILFE

### 01\_ Allgemeine Folgerungen aus der beziehungs- und bindungstheoretischen Grundierung

- Es ist fördernd, sich mit bindungstheoretischen Grundlagen auseinanderzusetzen und zentrale Aussagen mit Praxisrelevanz herauszuarbeiten.
- Diagnostische Instrumente aus der Bindungstheorie können inspirieren, genutzt oder an die Anforderungen der Projektpraxis angepasst werden. Vorher muss geklärt sein, wie diese strategisch für die direkte Arbeit im Projekt genutzt werden kann, denn problematische Bindungsverhältnisse sind veränderbar, wenn Fachkräfte Bindung anbieten.
- Die Lösung der Bindung (Abrupte Abbrüche durch Fachkräfte, Bindung auf Zeit im Projekt) muss von Anfang an mitberücksichtigt werden.

### 02\_ Individueller Betreuungszuschnitt

- Der individuelle Betreuungs- und Förderzuschnitt muss immer mitbedacht werden. Es gibt keine Bindung „von der Stange“. Es bedarf Zeit/Kontinuität, um Rückschläge und Konflikte aushalten und bindungsbewusst miteinander arbeiten zu können.

### 03\_ Lebensweltoffenheit

- Lebensweltoffenheit bedeutet nicht nur Problem-, sondern auch Ressourcenorientierung. Letzteres muss im konkreten Alltagshandeln konsequent genutzt werden. In den Interviews wurde eine starke Fokussierung auf die Probleme festgestellt.
- Um Diskriminierungen abzubauen, bedarf es einer „diskriminierungsbewussten“ Reflexion der Projektpraxis durch die Fachkräfte. Dieses beinhaltet individuelle, sichtbare Diskriminierungen sowie strukturelle und institutionelle Diskriminierungen, die stark in Matchingprozesse

### 04\_ Alltagsprinzip

- (Eher geplante) Situationen des Projektalltags, wie zum Beispiel gemeinsame Autofahrten, können gezielt genutzt werden. Dazu gehört, Zeit und Aufmerksamkeit darauf zu richten, solche Situationen im Alltag als Ressource wahrzunehmen und zu nutzen.
- Alltagssituationen sollten gezielt geschaffen und als pädagogisch wirkungsvolle Methode genutzt werden. Dazu braucht es die entsprechenden Zeitressourcen im Projekt und sollte in den Projektrahmenbedingungen miteingeplant werden.
- Alltagssituationen können auch im Sinne einer „sozialpädagogischen Alltagsdiagnostik“ genutzt werden. Dazu braucht es eine entsprechende Sensibilisierung und Fortbildung der Fachkräfte.
- Die Gestaltung von pädagogischen Räumen mit Blick auf eine bindungsorientierte Logik gemeinsam mit den jungen Menschen unterstützt eine höhere Identifikation und notwendige Prozesse der Wissensaneignung.
- Eine gute gestaltete informelle und non-formelle Lernumgebung wirkt bindungsfördernd und kann Effekte erzielen, die durch formale Settings schwieriger oder gar nicht zu erreichen sind. Auch „Umprogrammierungen“ von Bindungserfahrungen sind so einfacher zu erreichen als ausschließlich in klassischen Lernsituationen.

### 05\_ Feedback / Feedback-Kultur

- Feedback-Kulturen sollte in den einzelnen Projekten/Strukturen reflektiert werden. Beim Feedback sollen neben den formalen und quantitativen Anforderungen auch individuelle/bindungsorientierte Aspekte berücksichtigt werden. Systematische Feedbacks der Teilnehmenden zur Maßnahme in persönlichen Einzel- oder Gruppengesprächen sind empfehlenswert.

### 06\_ Zeit

- Innerhalb der Projekte muss reflektiert werden, wie die formalen, administrativen Instrumente so konstruiert werden, dass sie nicht nur weniger Zeit verbrauchen, sondern möglicherweise präziser zur Reflektion der pädagogischen Arbeit dienen. Dazu braucht es auch einen komplexen Prozess mit den kooperierenden Institutionen, um die Vorgaben anzupassen und die unterschiedlichen Kulturen/ Perspektiven zu berücksichtigen.

### 07\_ Strukturen

- In Entscheidungsprozessen über die Förderung von Projektkonzepten, in Ausschreibungen usw., aber auch bei der Bewertung der Ergebnisse/Qualitätskontrolle müssen die wirkungsvollen und erfolgsversprechenden bindungsbasierten „weichen“ Faktoren für die Projekte der Jugendberufshilfe stärker berücksichtigt werden. Dazu gehört auch die Überprüfung, unter welchen Bedingungen Projektkonzepte wirkungsvoll für die jeweiligen Projektteilnehmenden sind.
- Es bedarf einer Weiterentwicklung der Kommunikations- und Aushandlungsformate zwischen Auftraggebern der Projekte der Jugendberufshilfe und der sie umsetzenden Institutionen.
- Es wäre zu überlegen, wie bezogen auf Projekte der Jugendberufshilfe auf der lokalen oder regionalen Ebene ähnliche Formate wie in Bereichen der Jugendhilfe institutionalisiert werden können, in denen Auftraggeber und Auftragnehmer aus Diskussionen vor allem auch der qualitativen Ergebnisse zu gemeinsamen Bewertungen unter Berücksichtigung der „weichen“ Faktoren und der (sich verändernden) Problemlagen der Teilnehmenden gelangen. Diese können die Basis für die Weiterentwicklung der Projektlandschaft werden.

### 08\_ Bedarfsplanungen

- Aufgrund des zu erwartenden steigenden Bedarfs der potentiellen Zielgruppen der Projekte der Jugendberufshilfe bei gleichzeitiger Erwartung, dass die öffentlichen Haushalte mittelfristig knapper ausgestattet werden, muss die Jugendberufshilfe reagieren, diskutieren und Weiterentwicklungsperspektiven entwickeln.

### 09\_ Entwicklungspfade

- Die Palette der „spezialisierten“ Angebote, die sich an unterschiedliche Teilzielgruppen von jungen Menschen mit Schwierigkeiten am Übergang in die Arbeitswelt wendet, sollte unbedingt beibehalten werden, weil sie wirkungsvoll zur individuellen Entwicklung und gesellschaftlichen Integration beitragen.
- Offene Beratungsangebote sollten ausgeweitet, intensiviert, in der Fläche leichter zugänglich gemacht und mit spezialisierten Beratungsdiensten verknüpft werden.